

## **Orangenproduktion am Frauenort?**

Gegenstand dieses Zwischenberichtes zu einer Entwicklungsplanung für die Gemeinde Oranienbaum in Sachsen-Anhalt ist das Anliegen, Praxis von kommunaler und regionaler Stadtentwicklung und Lehre erfolgreich miteinander zu verbinden. Dies betrifft vor allem die Aufteilung und Vermittlung von Schwerpunkten: Hierbei hat der innovative Beitrag von Seiten der Hochschule idealerweise Impulswirkung für die nachfolgenden planungspraktischen Ausführungen und dient auch als Leitfaden für deren Erfolgskontrolle. Die notwendige Forschung im Feld zwischen Impuls und Ausführung betrifft einerseits professionelle Aspekte der Ermittlung von Planungsbedarf und Erneuerungsinteressen vor Ort sowie andererseits den Dialog zur Herstellung von Initiativen mit potentiellen Akteuren.

In Sachsen-Anhalt sind vor allem Arbeitsstätten neu zu integrieren, um Abwanderung zu verhindern. Deshalb geht es in diesem Projekt um die Frage, wie das Weltkulturerbe der barocken Gründung von Schloss und Stadtkern historisch respektiert, touristisch erschlossen und regionalpolitisch verträglich in einen Rahmen von bereits bestehenden und zukünftig zu gestaltenden Orten eines regionalen Themenparks integriert werden kann. Dieser Themenpark liegt zwischen den drei großen Städten Dessau (Bauhaus), Wittenberg (Luther) und Bitterfeld (Solar Valley). Er ist gerahmt durch die orterverbindende Planung des „Lutherweges“ und betrifft dazwischen bereits inszenierte Stationen historischer Entwicklung zwischen Aufklärung (Wörlitz) und Industrienachfolge („Ferropolis“). Er betrifft auch die massiven Phänomene der industriellen Blüte und deren Wandel für aktuelle Nutzungen (ehemaliges Heizkraftwerk Vockerode an der Elbe).

Die Suche nach gut integrierbaren Arbeitsstätten wurde auf die Gründerin der Barockstadt, Fürstin Henriette Catharina von Oranien-Anhalt, zurückgeführt. Deren 300. Todestag im November 2008 und ihre innovativen Taten zum Aufbau von Landwirtschaft, Wirtschaft und sozialer Infrastruktur waren Anlässe für die Nominierung des Ortes als Frauenort geworden. Das Symbol der Familie, der Orangenbaum, wurde aktuell im Rahmen von Studienarbeiten zum Anlass genommen für eine besondere Fortführung dieser Innovationen zugunsten einer hochwertigen Produktion von Lebensmitteln und Genussgütern. Diese Produktion („Orangenproduktion“) sollte ihre Wurzeln neu entdecken in der ortsansässigen Land- und Forst- sowie Jagdwirtschaft, dem Fischen und Räuchern und dem Gartenbau mit verbundenen Zweigen des Handwerks und der Gastronomie, dies alles für einen Tourismus der Kulturwirtschaft. In Form der Vision „Orangenproduktion“ ergeben sich Perspektiven, die auch materiell über die Fortführung des Barocken Erbes hinausgehen, bzw. dieses Erbe „alltagstauglich“ machen und so Hochkultur und Gebrauchskultur in neuer Weise beleben dürfen. Das heißt konkret, dass die Orangenbäume, die das barocke Erbe symbolisieren, weiterhin kugelförmig geschnitten werden, während diejenigen Bäume, die der Belebung des Erbes durch die Produktion der Genussmittel dienen, für das Tragen der Früchte in anderer Weise geschnitten werden müssen. Hiefür wird die Aufklärung, als Geisteshaltung, die die Region Anhalt seit Beginn des 18. Jhdts in besonderer Weise berühmt gemacht hat, zum Rahmen für fortgesetzte innovative Prozesse erklärt und so aus ihrer historischen Verortung mit vorwiegender Manifestation in Wörlitz „befreit“ und in die Region hinein ausgedehnt. Dieser Stand der Diskussion entspricht der vorausgehend auch mittels Pressemeldungen erörterten Vision „Barockstadt Oranienbaum – Paradies der Aufklärung im Fluss der Landschaften zwischen Elbe und Mulde“ mit heftigen Widersprüchen von Seiten der Bevölkerung gegen das Bild „Paradies der Aufklärung“.

### **Von der Masterplanung zur regionalen Rahmenplanung**

Die Aufgabe war von Seiten des ehrenamtlichen Bürgermeisters an die Hochschule Anhalt mit der Bitte um Beratung in Sachen „Masterplanung“ herangetragen worden. Diese Anfrage war von Prof. Dr. Andrea Haase, Professorin für Städtebau und Städtebauliches

Entwerfen, beantwortet worden durch unterschiedliche thematische Zugänge in entwerferischen Projekten

- für Studenten des internationalen DIA-Masterkurses Architecture im Wintersemester 2008/ 09 zur Leitbilddiskussion einer Masterplanung und im Sommersemester 2009 zur Bestimmung von möglichen Perspektiven zur Anreicherung von Kulturlandschaft durch Arbeitsstätten in Teilräumen und zur Unterscheidung von Hochkultur und Gebrauchskultur in der Raumbildung,

- für Studenten des Bachelor Kurses Architektur im Wintersemester 2008/ 09 zur Erforschung von grundsätzlichen Themen der Erfassung struktureller Tauglichkeiten für Wandel sowie für erste Konzepte der Erneuerung von Produktionsweisen (Geschichte, Verwaltung, Politik, Technologie, Gesellschaft, Kultur und Brauchtum) und auch zur Erneuerung von Raum mit Bekenntnissen zur zeitgemässen Modifikation der Anwendung der denkmalorientierten Erhaltungsziele im Umfeld der barocken Stadtgründung und

- für Studenten des Masterkurses Facility und Immobilienmanagement im Wintersemester 2008/09 zur Umsetzung des rechtlichen Rahmens von Paragraph 171f BauGB mit Bezug zur Region und im Sommersemester 2009 mit Konzepten zur Wirtschaftlichkeit einer neuen Gebrauchskultur „Orangenproduktion“ am Ort.

Die Bedeutung der Region als Bezugsrahmen wurde hierbei von Prof. Haase postuliert mit Bezug zu der Frage, ob der § 171f BauGB zur besonderen Förderung von Standorten nach Landesrecht eine regionale Ebene für mögliche Anwendungen finden könnte, nachdem klar geworden war, dass insbesondere die Orte mit historischer Bedeutung und der dadurch „gefangenen Lagevorteile“ für Innovationen nicht innerhalb ihrer teilräumlichen Umgebungen die notwendiger Voraussetzung zur Unterstützung von Erneuerungsmaßnahmen finden.

Das Thema „Masterplanung“ fand somit Ausgangspunkte der Diskussion im barocken Kern der Stadt und den durch Erhaltungssatzung gesicherten raumstrukturellen Rahmenbedingungen dort und führte von dort über die Einbeziehung besonderer Problemlagen industrieller Prägung zur Kontextbestimmung „Region Anhalt“. Dies bedeutete im Ergebnis aller Beratungen, insbesondere im Masterkurs Facility und Immobilienmanagement sowie nach Abschluss der Semesterarbeiten im Gespräch mit den Ministerien der Wirtschaft, der Finanzen und der Landesentwicklung, zuletzt auch mittels Beratung durch das Zentrum für Weiterbildung der Industrie- und Handelskammer, dass Maßnahmen im barocken Stadtkern ihre Förderungswürdigkeit mit Bezug zur Region ableiten und deren Wertschöpfung für die umliegenden Städte wie Dessau und Wittenberg nachweisen müssen. Die Förderungswürdigkeit verlangt darüber hinaus jedoch den Nachweis der örtlichen Initiativen. Diese waren bisher nicht wirklich aktiv, ansonsten hätte der Bürgermeister nicht Rat bei der Hochschule gesucht. Das Aufdecken der Lücke zwischen Förderbedingungen zum „EU-Standard“ und örtlicher Suche nach der „vermeintlich möglichen schnellen Lösung“ wurde damit zum tatsächlichen Gegenstand der Kooperation zwischen Hochschule und Gemeinde.

### **Strukturkonzepte auf dem Prüfstand**

Die studentischen Arbeiten der internationalen Studenten testeten Perspektiven der Entwicklung mittels Szenarien und alternativen Konzepten für gewählte Lagen einer möglichen Transformation innerhalb der Gemeinde. Die Arbeiten der Bachelor-Studenten waren einerseits thematisch auf bestimmte Schwerpunkte der Forschung ausgerichtet, andererseits hatten sie auch damit begonnen, Orte räumlich zu konzipieren. Es zeigte sich in allen Fällen im Rahmen der abschließenden Präsentationen und der Nachwirkungen in der Tagespresse, dass die Ideen zur Raumbildung nur soweit tragfähig sind, wie sie auf Vorstellungen von Wandel in der Bevölkerung treffen.

Die Bemühungen von Lehre und Forschung im Vorfeld von Anträgen auf Förderung einer Planung zur regional bedeutsamen Entwicklung der barocken Kernstadt und umgebender Orte dörflicher und industrieller Prägung standen ausserdem im politischen Spannungsfeld der kommunalen Neugliederung. Oranienbaum wollte mit freiwillig angeschlossenen Ortschaften „Einheitsgemeinde“ werden. Die Gemeinden Wörlitz und Vockerode waren dazu nicht bereit und auch nicht eindeutig positioniert. Es zeigte sich, dass Ideen für Wandel nur so gut sind, wie sie von konkreten Investitionsinteressen einerseits und politischem Willen andererseits gestützt werden und diesen Interessen Raum zur Umsetzung innerhalb der Regelwerke von Regional- und Landesplanung gegeben wird.

Ein Investitionsinteresse muss an dieser Stelle genannt werden: Es bestand Interesse, einen Miniaturenpark für touristische Zwecke einzurichten. Leider waren die inhaltlichen Ziele dieses Interesses nicht mit den regionalpolitischen Zielen zur Wahrung des Weltkulturerbes abgestimmt und die für die Umsetzung begehrte Fläche war durch Besitz des Nationalen Kulturgutes Natur vorgeprägt und belegt. Bedingungen der Kontamination des Bodens durch Arsenbelastungen von Giftgasherstellung in den 1940er Jahren kamen erschwerend hinzu. Ein Besuch im Umweltbundesamt diente der Klärung der Bedingungen im Vorfeld eines Antrags auf Forschungsförderung zugunsten einer Perspektive zur Entlastung von Boden und Grundwasser und zur Regulierung territorialer Begrenzungen. Dieses Wissen traf auf die Drittmittelgeförderte Forschungen der Hochschule Anhalt, Fachgebiet Landschaftsgestaltung, zur Behandlung der Flächen unter Aspekten des Naturschutzes im Rahmen von Studien zu einer „Halbaffenlandschaft“.

Die Landes- und Regionalplanung war dabei, die Anzahl und Verteilung der „Grundzentren“ neu zu bestimmen. Die Gemeinden Wörlitz und Vockerode waren neu zuzuordnen. Der Gemeinde Oranienbaum fehlten 37 Einwohner zur Anerkennung als Einheitsgemeinde. Eine „dezentrale Konzentration“ wurde als Perspektive der Entwicklung im Umfeld des Oberzentrums Dessau durch die Regionale Planungsgemeinschaft Anhalt, Bitterfeld und Wittenberg abgelehnt.

### **Parallelwelten des Wissens**

Die definitive Berücksichtigung von Förderkonditionen der EU für alle Ziele und Maßnahmen der Transformation von Seiten der Hochschule stieß auf die eingeschränkte Begeisterung aller vor Ort Beteiligten, da die EU als Institution und als Hierarchieebene über der Ebene des Bundes weder positiv wahrgenommen wird, noch überhaupt ein Verständnis von Planungsebenen verbreitet ist, das über das eigene Grundstück, den gemeinsamen Raum von Strasse oder Marktplatz, hinausgehen würde. Die Initiativen zur Entwicklung dieses Verständnisses wurden ausschließlich durch Prof. Haase aufgebracht, wie auch alle Bemühungen zum Aufbringen von Fördermitteln für die Planung. Die Unterschiede zwischen Ortsbezug und Fachwissen fanden nur eine bedauerliche Schnittstelle: Dies war die Erwartung der Bevölkerung, in überlieferter DDR-Gewohnheit, Vorschläge zur Entwicklungsplanung durch die Hochschule zum Nulltarif geliefert zu bekommen. Diese Erwartungshaltung zeigte einen vielfältig vorprogrammierten Konflikt. Nicht nur wurde von kompetenter Seite der Kulturstiftung Dessau die Brisanz der Stagnation von Aktivitäten angeprangert, sondern wurde auch der Hochschule die Verantwortung dafür gegeben, dieses Problem zu beheben. Gefordert wurden pragmatische Zeichnungen für technische Lösungen im Sinne der angewandten Lehre einer Fachhochschule überlieferter Prägung der Trennung von Disziplinen und Institutionen. Die seit 10 Jahren erfolgreichen Schritte der Hochschule Anhalt mit einem internationalen Masterkurs, mehrdisziplinären Studien und einer Design Lehre, die Forschung integriert und Design zum Test von Möglichkeiten gezielt einsetzt, wurden nicht nur übersehen, sondern bei Hinweis darauf auch als ungewollt und hinderlich für die eigenen Perspektiven abgelehnt. Die „Parallelwelten des Wissens“, die durch das Wissensmanagement und die Lernprozesse aller Akteure zugunsten

gemeinsamer Aktionen gezielt abgebaut werden sollen, wurden de facto erst einmal verschärft als Kontraste deutlich.

### **Visionen: Zur Bedeutung von Geschichte**

Das größte Problem der Verständigung zwischen den „Parallelwelten des Wissens“ lag in der Vorstellung für die Zukunft. Visionen wurden systematisch und abstrakt, das heißt offen für Konkretisierung, für die Lehre unter den Aspekten der Raumbildung (Nutzung, Bild, Konzept) gesucht. Von Prof. Haase wurden zunächst die abstrakten Zugänge zu einer Zukunft für einzelne Teilräume, deren Transformation in Gemeinde und Region, gesucht und definiert. Gespräche mit Bewohnern gaben hierauf Antworten in Form von individuellen Bildern und Bedeutungszuweisungen für unbestimmte Kontexte und Zeitbezüge, apostolisch aufgebaut und verteidigt. Diese Bilder waren nicht hinterfragte Glaubensbekenntnisse zu individuellen Erfahrungen und Kulturkreisen. Ähnlich in der Wirkung waren Bilder in Form von Karrikaturen und Stimmungsdarstellungen, später hinzugefügt von Kollegen aus der Entwurfspraxis, die (ihre) individuellen Zugänge zu einer Zukunft von einzelnen Orten mit der Hoffnung auf Umsetzung nach vorne stellten. Im Ergebnis wurde eine verbale Vision der Öffentlichkeit vorgestellt, die durch Testentwürfe teilweise konkretisiert wurde: „Barockstadt Oranienbaum – Paradies der Aufklärung im Fluss der Landschaften zwischen Elbe und Mulde“ Die hierzu im Vorfeld der Kooperation mit der UdK Berlin im SS 2009 erbetene Stellungnahme von Prof. Kirsten Langkilde erbrachte das Bild aus einer anderen, aber vergleichbaren Situation von ursprünglicher Hochkultur in Dänemark: Der feudal gegründete Ort hochwertigen Genusses im Kontext von Landwirtschaft, Gärten und Weiterbildung.

Die Übertragung des Bildes auf die Möglichkeiten einer Transformation in Oranienbaum bedeutete für die Lehre im Sommersemester 2009, den strukturellen Wandel materieller und immaterieller Bedingungen hin zu neuen Gebrauchs- und Gestaltwerten in den Blick zu nehmen und deren „Alltagstauglichkeit“ für konkrete Arbeitsprozesse und Wirtschaftlichkeit am Ort und in der Region vorzubereiten. Der Ort der Gründung der Barockstadt wurde in diesem Rahmen als Ausgangsort seiner Erneuerung für spätindustrielle Ziele perspektivisch neu belebt. Die regionale Einbindung dieses Ortes erfordert eine thematische Differenzierung der vorhandenen Orte zugunsten ihrer jeweiligen Einmaligkeit und einer positiven Konkurrenz der Orte im Verhältnis zueinander. Der Themenpark wird gesucht als Vielfalt von Verbindungen zwischen dem Lutherweg im Städtedreieck Bitterfeld, Dessau und Lutherstadt Wittenberg. Die demographische Tendenz der Schrumpfung wird zur Grundlage genommen für die neue Bedeutungszuweisung von Land und seiner Bewirtschaftung durch Pflanzungen und Tierhaltung. Die Gestaltung von Land erfährt so perspektivisch eine Synthese von Gebrauchs- und Gestaltwerten und in diesem Sinne eine Integration von Kunst in den Alltag. Es wird gewünscht, dass Bewohner wie Besucher diese Synthese lesen und als Zeichen ihrer Zeit am Ort verstehen lernen. Der Diskurs hierzu ist, als Diskurs von Aufklärung, noch zu führen. Eine Umsetzung von Maßnahmen ist, als Programm für ein kulturwirtschaftliches Tourismuskonzept, noch regional für die internationale Vermarktung zu verwurzeln. Es ist Gegenstand von Aufklärung, das dialektische Wirken von internationaler Werbung und regionaler Kultur unter Aspekten von „design to cost“ gebrauchstauglich zu gestalten.

Andrea Haase, Oktober 2009